



ISSN 1019-0287

Preis 1,49 € (60 LUF)

22. Februar 2002

erscheint freitags

22/2-1/3/2002

(film/theatre/concert/events)



Fermeture forcée



La Kulturfabrik d'Esch-sur-Alzette a été fermée par ordre du parquet. L'un des fleurons de la vie culturelle luxembourgeoise devient ainsi victime de la procédure commodo-incommodo et d'une plainte privée.

aktuell, page 2

(photo: Christian Mosar)

Stress um eine Straße

Mit einer Informationsversammlung versuchte der städtische Bürgermeister, die Zessinger EinwohnerInnen zu beruhigen. Doch viele Fragen bleiben offen.

dës woch, Seite 3

Wolf im Schafspelz?

Statt Fortschritt für die Armen zu bringen, geht es in der EU-Entwicklungspolitik immer öfter um globale, handelspolitische Interessen der Industrienationen.

dossier, Seite 4



SCHWEINEPEST

Der Luxemburger Landwirtschaftsminister zeigt echte Coolness: Während zu Hause die Schweinepest ausbricht, zieht er es vor, Tourismusminister zu sein. Doch Fernand Boden ist nicht nur auf diese Krise schlecht vorbereitet.

Manchmal schlittert ein Minister in einen Interessenskonflikt. Vor allem in Luxemburg, wo die Mehrfachbelastung der Würdenträger eine lange Tradition hat, kann es schnell dazu kommen. Wenn dann ein Agrarminister es vorzieht, sich seine Tourismusministerkappe aufzusetzen und auf Reisen zu gehen, obwohl daheim das Risiko einer Seuche unter Schweinen besteht, ist das menschlich gut nachvollziehbar. Dass derselbe Minister allerdings nicht sofort nach Hause eilt, wenn die Katastrophe wirklich perfekt ist, ist schon fast richtig "cool".

Ob diese coole Nummer auch politisch klug war, wird der Luxemburger Landwirtschafts- und Tourismusminister Fernand Boden in den nächsten Wochen merken. In der Zwischenzeit hat er mit so manchen Altlasten zu kämpfen. Dass der Minister in dieser Hinsicht die Ruhe weg hat, darauf deutet einiges hin. Das Risiko, dass die Schweinepest eines Tages in Luxemburg ausbricht, be-

stand nicht erst seit gestern. Dennoch sah man offensichtlich keinen Anlass dazu, zumindest die Kontrollstellen, sprich die Labors entsprechend vorzubereiten.

Gut, dass in diesem Fall die Bauern selbst sofort wussten, was zu machen ist. Die Schwarzkittel sind Schuld, tönt es aus deren Ecke. So wortwitzig diese Aussage auch ist, sie greift zu kurz. Denn, dass einzig und allein der hohe Wildschweinbesatz Schuld an der Schweinepest ist und damit eine organisierte Schwarzkitteljagd die Lösung des Problems bringt, ist reines Wunschdenken. Ein Blick in die Fachliteratur zeigt, dass die Ursache der Schweinepest beim Hauschwein selbst liegt und diese längst nicht nur Wildschweinen, sondern ebenso von Mäusen, Katzen, Ratten oder Menschen übertragen werden kann. Experten zufolge kann vor allem die Jagd zur verstärkten Verschleppung der Viren beitra-

gen. Es wird daher oft empfohlen, die Tiere zusammenzuhalten, gegebenenfalls einzufangen und zu schlachten, als sie etwa durch eine Treibjagd aufzuseuchen.

Wie also lautet die Lösung? Sie besteht mit Sicherheit nicht in der Verwandelung von Schweineställen in Hochsicherheitstrakte. Oder darin, den Bauern mit Entschädigungen zu winken. Fernand Boden wird dies tun, das ist gewiss und auch erfreulich für die gebeutelten Schweinehalter. Dass die Maßnahme kaum ins Kapitel der viel (auch im Landwirtschaftsministerium) propagierten nachhaltigen Entwicklung passt, dürfte jedoch auch dem Agrarminister nicht entgehen.

Die CSV, der die unglückliche Rolle zukam, den vertriehten Tourismusminister zu verteidigen, versicherte dieser Tage, Fernand Boden werde "die aktuelle Krise mit der notwendigen Kompetenz angehen". Etwas unbeholfen bekundete die Partei "ihre volle Solidarität mit den Bauern". Doch, dass sich Fernand Boden und seine CSV tatsächlich für den Erhalt des Luxemburger Bauernstandes einsetzen wollen, daran muss ernst-

haft gezweifelt werden. Die Luxemburger Politik steckt wie viele andere in einem Dilemma: Sollen wir die Bauern auf dem Altar der Weltwirtschaft opfern oder schaffen wir Bedingungen, damit sie weiter überleben können? Auch wenn sie sich hüten, es klar zu sagen: Die meisten haben sich für ersteres entschieden. Im Übrigen eine logische Entwicklung auf dem globalisierten, kapitalistischen Weltmarkt. In den Industriestaaten lohnt es sich nun einmal immer weniger, einen Bauernhof zu betreiben.

Die Agrarwende, von der auch Fernand Boden inzwischen zumindest spricht, ist in Luxemburg nicht in Sicht. Alternativen werden selbst zu BSE-, MKS- oder Schweinepestzeiten kaum ange-dacht. Die CSV kann traditionell auf die Stimmen der Bauern zählen - ob sich das ändern wird, muss sich auch erst einmal bei den nächsten Wahlen zeigen. Auch, ob die Bauern bei entsprechender politischer Vorgabe zum Umdenken bereit sind. Die Pressemitteilungen der letzten Tage geben da weder von der einen noch von der anderen Seite viel Anlass auf Hoffnung.

Spiele mit dem Ich

Zurzeit ist er im TV ein Fiesling, im Film ein Feigling und im Theater ein Verlierer. Im richtigen Leben aber ist Luc Feit eher cool.

magazine, Seite 9

Winterschlaf auf Sansibar

Die New Yorker Anschläge wirken sich bis nach Sansibar aus: Umsatzeinbußen bis zu 70 Prozent meldet die Tourismusbranche auf der schönen Gewürzinsel.

magazine, Seite 11



Ein Kommentar von
Danièle Weber

Preis: 1,49 € (60 LUF)

